

Wenn es Grenzen der Toleranz gibt, wo liegen diese dann?
Kann jeder von uns individuell diese Grenzen bestimmen?

Wer entscheidet eigentlich, wer oder was in welchem Ausmaß zu tolerieren ist?

- ▶ Weshalb wird der Islam häufig in Verbindung mit Fundamentalismus gebracht, nicht aber das Christentum?
- ▶ Warum werden Springerstiefel und Glatze eher toleriert als das Kopftuch einer muslimischen Lehrerin?
- ▶ Ist nicht der Begriff Toleranz tendenziell diskriminierend und beleidigend, weil er davon ausgeht, dass es bestimmte Minderheiten gibt, bei denen eine Mehrheit erst entscheiden muss, ob sie toleriert werden oder nicht?
- ▶ Kann eine so entstandene Toleranz nicht auch schnell wieder aufgehoben werden? Erzeugt dies nicht bei der tolerierten Gruppe von Menschen große Unsicherheit oder sogar Angst?
- ▶ Kann sich nicht hinter dem Versprechen „Du wirst toleriert“ eine Bedingung verbergen, weil es den Zusatz „wenn du dies oder das (nicht) tust“ enthalten kann?

„Manche meinen, sie seien liberal geworden, nur weil sie die Richtung ihrer Intoleranz geändert haben.“ (Wieslaw Brudzinski)

„Ignorieren ist noch keine Toleranz.“ (Theodor Fontane)

Aber:

Warum muss eine Minderheit überhaupt toleriert werden?

Warum ist deren Existenz nicht schon Grund genug für ihre Anerkennung?

Haben wir nicht bereits Maximen, an die wir uns halten können?

Allgemeine Erklärung der Menschenrechte:

Artikel 1:

Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Sie sind mit Vernunft und Gewissen begabt und sollen einander im Geiste der Brüderlichkeit begegnen.

Artikel 2:

Jeder hat Anspruch auf alle in dieser Erklärung verkündeten Rechte und Freiheiten, ohne irgendeinen Unterschied, etwa nach Rasse, Hautfarbe, Geschlecht, Sprache, Religion, politischer oder sonstiger Anschauung, nationaler oder sozialer Herkunft, Vermögen, Geburt oder sonstigem Stand.

Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland:

Artikel 3, Abs. 3:

Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.

Das vorherrschende passive Toleranzkonzept muss um eine aktive Komponente erweitert werden. Es sollte eine Abkehr vom Modell der wohlmeinenden **Duldung** hin zur vorurteilsfreien **Anerkennung** stattfinden. Das bedeutet beispielsweise:

Es ist unerlässlich, dass man sich mit dem und den zu Tolerierenden auseinandersetzt. Toleranz ist nicht Indifferenz oder Beliebigkeit. Sie erfordert gegenseitiges Lernen, ein Interesse an der Lebensform der Anderen und Sensibilität für die bestehenden Unterschiede.

Wer Toleranz praktizieren will, muss sich im Klaren darüber sein, dass sie nicht in dem Moment aufhören darf, wenn das eigene Leben direkt betroffen wird.

Toleranz bedeutet oft auch ein Stück Selbstüberwindung, sich mit Dingen auseinander zu setzen, die auf den ersten Blick unverständlich und fremd wirken.

Aktive Toleranz führt nicht zu einer Egalisierung und Verwischung von Unterschieden, sondern vielmehr zu einer Gesellschaft, in der Gegensätze nebeneinander bestehen und sich ergänzen können.

Impressum

Düsseldorf 2004, 3. Aufl.

Herausgegeben vom
Informations- und Dokumentationszentrum
für Antirassismuarbeit e. V.
Volmerswerther Straße 20 • 40221 Düsseldorf
Tel: 02 11 / 15 92 55-5 • Fax: 02 11 / 15 92 55-69
Info@IDAEV.de
www.IDAEV.de

Text: Birgit Jagusch
Redaktion: Stephan Bundschuh, Birgit Jagusch

Mit freundlicher Unterstützung des
Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Gestaltung: Winfried Pucher, Düsseldorf · Druck: TIAMATdruck, Düsseldorf

Was heißt eigentlich ... Toleranz?

Informationen nicht nur für Mehrheiten



Das „Jahr der **Toleranz**“, „Bündnis für Demokratie und **Toleranz**“, „Jugend für **Toleranz** und Demokratie“, „Schule für **Toleranz**“, „Initiative **Toleranz**“ – der Begriff Toleranz hat eindeutig Konjunktur und fehlt in kaum einer politischen Rede und keinem Titel oder Programm. Wir alle wollen tolerant sein. Aber was genau beinhaltet eigentlich der Begriff Toleranz?

Toleranz, abgeleitet aus dem Lateinischen (tolerare), heißt: Ertragen, Erdulden oder Aushalten einer psychischen oder physischen Last.

Je nach Kontext kann der Begriff aber ganz unterschiedliche Bedeutungen haben:

in der Medizin:
die Widerstandsfähigkeit oder Reaktionslosigkeit des Organismus gegenüber äußeren Einwirkungen (Reizen, Antigenen) einer bestimmten Stärke oder Konzentration, z. B. als Immuntoleranz;

in der Elektrotechnik:
die Differenz zwischen dem größten und kleinsten zulässigen Wert einer messbaren Größe bei einem vorgeschriebenen Sachverhalt. Toleranzen geben den Bereich an, in dem Abweichungen von Maß und Oberflächenbeschaffenheit zulässig sind;

in den Geisteswissenschaften:
die Bereitwilligkeit, in Fragen der religiösen, weltanschaulichen, politischen und kulturellen Überzeugung andere Werte, Einstellungen, Sitten und Gewohnheiten gelten zu lassen oder gar anzuerkennen.

In Westeuropa erlebte der Begriff Toleranz einen Bedeutungswandel. Am Anfang stand der Gedanke der individuellen Glaubensfreiheit und damit der Toleranz gegenüber Andersgläubigen, der sich ab dem 16. Jahrhundert durchzusetzen begann.

„Die Religionen müssen alle toleriert werden und muß der Fiscal nur das Auge darauf haben, daß keine der andern Abbruch tue, denn hier muß ein jeder nach seiner Fasson selig werden.“
(Friedrich II, 1740)

Schritt für Schritt wurde die Bedeutung von Toleranz immer mehr erweitert, bis sie die gesellschaftspolitische Dimension bekam, auf die sich viele Menschen beziehen, wenn sie heute von Toleranz sprechen.

Dabei setzt die Anwendung von Toleranz immer eine Mehrheit voraus, die eine von ihr als Minderheit wahrgenommene Gruppe und deren Einstellungen, Werte und Gewohnheiten duldet.

Dazu können gehören:

- ▶ Religiöse Minderheiten
- ▶ Politische Ideologien
- ▶ Ethnien
- ▶ Kultur
- ▶ Sprache
- ▶ Sexuelle Orientierung
- ▶ Behinderungen

Gesellschaftspolitische Bündnisse und Initiativen verbinden antirassistische Aufrufe oft mit dem Appell an eine gegenüber kulturellen, ethnischen und religiösen Minderheiten tolerante Gesellschaft.

Wer würde dem nicht zustimmen?

Doch wird bei aller Euphorie schnell vergessen, dass es bei jeder und jedem Einzelnen durchaus auch Grenzen der Toleranz geben kann.

Denn

was passiert eigentlich, wenn der, die oder das Tolerierte direkt in mein Leben eingreift?
Bin ich dann immer noch tolerant?

Wenn

eine Moschee neben meinem Haus gebaut wird und der Muezzin täglich mit Lautsprecher zum Gebet ruft,

die muslimische Lehrerin oder Kindergärtnerin meiner Kinder ein Kopftuch trägt,

ich auf der Suche nach einem Restaurant die Wahl zwischen einem chinesischen und griechischen Lokal habe, eine Gaststätte mit "gutbürgerlicher" Küche aber vergeblich suche,

meine Tochter einen Ausländer heiraten und vielleicht sogar dessen Religion annehmen will,

mein Sohn Graffiti als eine Kunstform ansieht, die er gerne erlernen und ausüben möchte,

ich feststelle, dass mein Chef homosexuell ist,

die Bushaltestelle vor meiner Wohnung zum Treffpunkt von Punkern oder Obdachlosen wird,

eine Gruppe Sinti am Waldrand vorübergehend ihr Lager errichten möchte,

... sind wir dann auch noch uneingeschränkt tolerant?

„Toleranz der meisten: Sie haben nichts dagegen, wenn sich ihnen eine Ameise in den Weg stellt.“ (Sigmund Graff)

„Im Namen der Toleranz sollten wir (...) das Recht beanspruchen, die Intoleranz nicht zu tolerieren.“ (Karl R. Popper)

Muss eigentlich alles uneingeschränkt toleriert werden? Ist Toleranz grenzenlos?

Sollen Springerstiefel, Bomberjacken und andere Insignien rechtsradikalen Gedankenguts bei Jugendlichen aus der rechten Szene toleriert werden?

Sollen Demonstrationen mit rassistischen Parolen im Rahmen der Meinungsfreiheit und des Gleichheitsgrundsatzes toleriert werden?

Müssen auch Gruppen, Personen und Parteien, die sich diskriminierend, rassistisch oder nationalistisch äußern, toleriert werden?

Wie steht es mit Aussagen von etablierten PolitikerInnen, die beispielsweise von "der Gefahr der Durchrassung unserer Gesellschaft" sprechen?

„Gleichgültigkeit ist die mildeste Form der Intoleranz.“ (Karl Jaspers)